

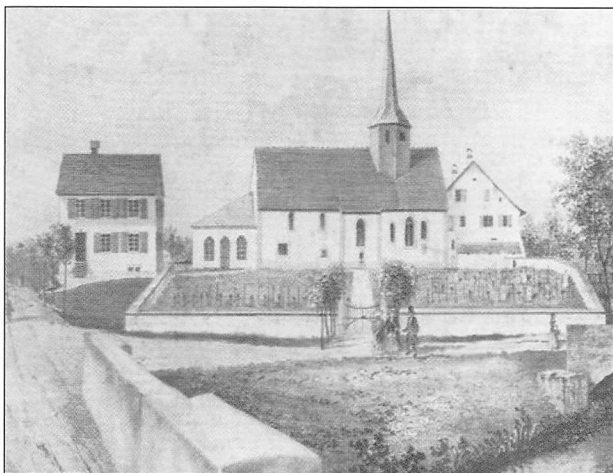


Die Kirche St. Johann Baptist im Kurzdorf



Die alte Kirche

Die früheste dem heiligen Johannes dem Täufer geweihte Kirche im Kurzdorf ist wohl schon vor 1200 als steinernes Gotteshaus erbaut worden. In einer Urkunde vom 26. Dezember 1291 wird nebst der Laurentiuskirche (Oberkirch) und der Nikolauskapelle (heute katholische Stadtkirche) auch eine Kirche im „kurtzen dorff“ Erchingen erwähnt. 1528 wird Frauenfeld reformiert und nach einigen Streitigkeiten 1558 in einem Vertrag unter anderem festgelegt: „Die Kirche St. Johann im Kurzdorf, samt Kirchhof und Pfrundhaus, geht an die Evangelischen“.



St. Johann Baptist um 1865

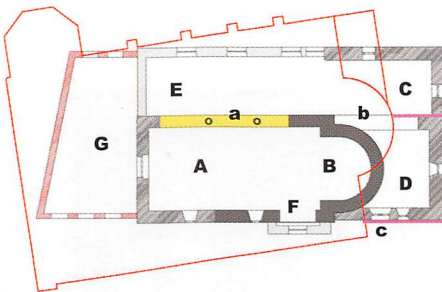
Schulhaus von 1815, Kirche mit der Vorhalle von 1852, Pfarrhaus von 1618, Gottesacker und im Vordergrund der Mülibach

Das erste Kurzdorfer Schulhaus

Von 1528 bis 1750 wirkten die reformierten Pfarrer auch als Lehrer im Dorf. Die Kinder besuchten den Unterricht im Pfarrhaus, später in der Stube des Schulmeisters. 1815/16 errichteten die Kurzdorfer ein erstes Schulhaus, dessen einziges Zimmer etwa 40 Schülern Platz bot. 1913 hat die Kirchgemeinde dieses Haus erworben – um es 1914 sogleich „zu schleissen“ und so Platz für den Bau einer neuen Kirche zu gewinnen.

Ausbau über Jahrhunderte und Abbruch 1915

Im Laufe der Jahrhunderte wurde der ursprünglich nur etwa 10m lange und 6m breite Kirchenraum (A) mit der halbkreisförmigen Apsis (B) immer wieder erweitert. Schon vor 1300 erfolgten der Anbau einer Sakristei (C) und eine Erweiterung des Chors (D), in dessen erhaltener Südostecke (im Plan lila) heute die Fresken zu sehen sind. Im 14. Jh. wurden dem Schiff eine Kapelle (E) und 1423 in der Südwand ein Seitenaltar (F) angefügt. In die Zeit der Reformation fällt wohl das Übertünchen der Wandmalereien. 1558, nach dem Übergang der Kirche in den Besitz der Reformierten, wurde die Mauer (a) zwischen Schiff und Kapelle entfernt und der Chorraum durch ein neues Masswerkfenster (c) besser belichtet. 1681 fiel die Wand (b) zwischen Chor und Sakristei, damit wurde der Kirchenraum weiter vergrößert. Ein am Platz des heutigen Schopfes stehendes Beinhaus wurde 1702 abgebrochen und 1852 eine Vorhalle (G) auf der Westseite angebaut.



Grundriss der alten Kirche mit den Erweiterungen. Die rote Linie zeigt die neue, mit der Front parallel zur Rheinstrasse ausgerichtete Kirche von 1915/16.

Im Juni 1915 entschloss sich die Kirchgemeinde "die defekte, unwohnliche und unfreundliche Kirche" abzubauen und noch im selben Sommer mit einem Neubau zu beginnen. Dieser sollte den ehrwürdigen Charakter der alten Kirche wahren, der grössere Innenraum künftig aber auch der Kinderlehre und als Vortragssaal dienen und so den Forderungen der Zeit besser gerecht werden.

Die Kirche St. Johann von 1915

(eingeweiht am 4. Februar 1917)

Der Neubau der einheimischen Architekten Albert Brenner (1860-1938) und Walter Stutz (1878-1955) erinnert in seiner äusseren Form an die frühere Kirche, ist jedoch ein gelungener Zeuge des damaligen Heimatstiles.

Von der alten Kirche wurden die Glocken und das Dachreiterkreuz, insbesondere aber die im deutschen Renaissancestil gestaltete Holzkanzel von 1682 übernommen. Der Taufstein von 1681 landete in einem Pfarrgarten.



Der Friedhof

Schon 1385 wurde bei der Kapelle ein Gottesacker angelegt, obwohl ein solcher eigentlich nur Pfarrkirchen zustand. Der Kirchhof dient heute noch, wie von alters her, für die Verstorbenen aus dem Kurzdorf und jene von Osterhalden, Erzenholz und Horgenbach.

Der Innenraum

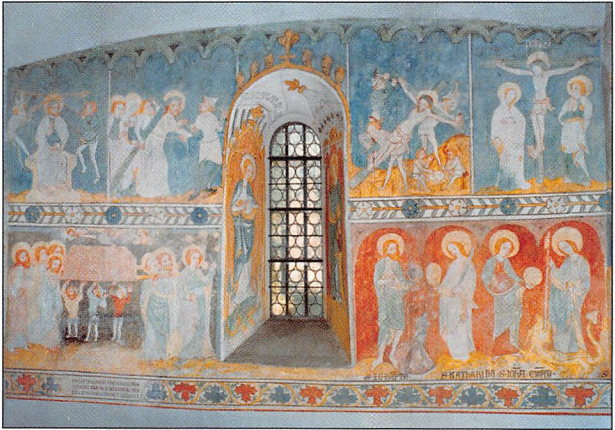
Die ländliche Bauweise des damaligen Heimatstiles zeigt sich besonders in der Verwendung von viel Holz, im Täfer, bei der Empore mit ihrem Geländer, in den Gittern vor den Heizkörpern, den Chorstuhlschnitzereien oder der gewölbten Kassettendecke. Alle Einzelheiten, bis zu den geschmiedeten Beleuchtungskörpern, wurden von den Architekten entworfen und damit eine besondere aus einem einzigen Willen heraus gestaltete Einheitlichkeit erreicht.



Grössere Renovationen bis 2006

In den 50-er Jahren wurde die Heizung verbessert, eine neue Höranlage sowie der Abort eingebaut und 1960 die alte Orgel ersetzt. 1990/93 konnten Dach und Dachstuhl saniert, das Pfarrstübli renoviert und Vorfenster montiert werden. Die Innenrenovation vom Sommer 2006 umfasste die Neugestaltung und Beleuchtung des Freskenraumes sowie das Malen der Wände, wobei insbesondere die bisher weisse Chorapsis mit der neuen Farbgebung wieder der ursprünglichen Gestaltung von 1917 angenähert wurde. Die vordersten Bankreihen sind nun beweglich, um für Gruppendarbietungen mehr Raum zu haben. Die Beleuchtung wurde verbessert und die gesamte Beschallung erneuert. Für die Abortanlage konnte eine glückliche Lösung im benachbarten alten Pfarrschopf gefunden werden.

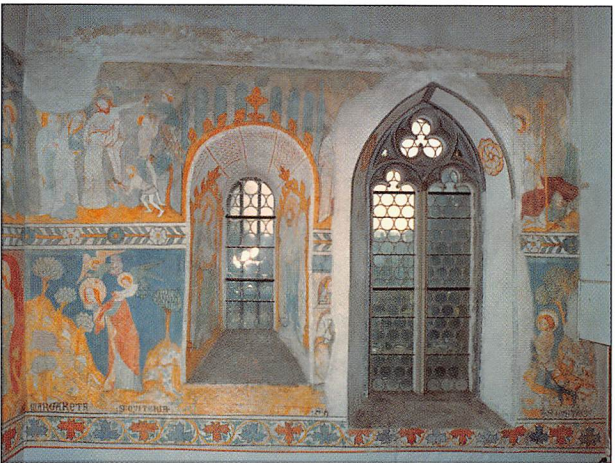
Ostwand



Ostwand mit dem Rundbogenfenster von 1300. Im oberen Band aus dem Passionszyklus: Christus wird die Dornenkrone aufgesetzt, Kreuzweg nach Golgatha, Christus wird an das Kreuz geschlagen und Christus am Kreuz mit Maria und Johannes.

Im unteren Band eine der seltenen Darstellungen von Marias Begräbnis und rechts vom Fenster die vier Heiligen St. Johann Baptist, St. Katharina von Alexandrien, St. Johann Evangelist und St. Margareta von Antiochia.

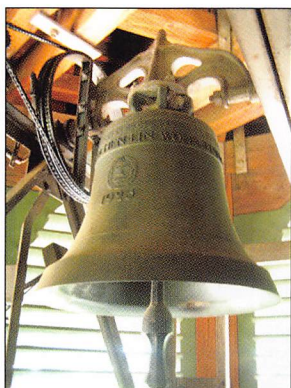
Südwand



Südwand mit Rundbogenfenster und dem 1558 herausgebrochenen spätgotischen Masswerkfenster, dem einige Fresken zum Opfer fielen. Links oben: Kreuzabnahme und rechts aussen Teile der Auferstehungsszene mit einem halbbetäubten Kriegsknecht. Unten links: Die heilige Quiteria, ganz rechts aussen der heilige Eustachius.

Die Glocken

In den Dachreiter der neuen Kirche wurden vorerst die drei unterschiedlich alten Glocken übernommen. Heute hängen im zweigeschossigen eisernen Glockenstuhl drei von Rüetschi in Aarau 1925 gegossene Glocken, alle gestiftet von den Kurzdorfern Theodor und Sabine Wiesendanger. Die grösste Glocke (as', 600 kg) trägt die Inschrift „Ehre sei Gott in der Höhe“, sowie die Stifternamen, auf der mittleren (c'', 300 kg) steht „Friede auf Erden“ und auf der kleinen „Kinder-
glocke“ (es'', 181 kg, im Bild) „An den Menschen ein Wohlgefallen“.



Kleinste Glocke von 1925



Anbau als Teil des alten Chors mit den Fresken

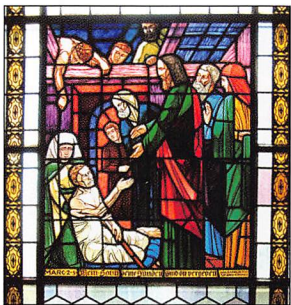
Die Fresken

Beim Abbruch der alten Kirche kamen im September 1915 an den Aussen- und Innenwänden des Kirchenschiffs und des Chors überdeckte Wandmalereien zum Vorschein. Um den noch gut erhaltenen Teil der hochgotischen Fresken aus der Zeit um 1400 zu retten, wurden die Baupläne ergänzt, vom alten Chor Teile der Ost- und Südwand in die Neubaupläne einbezogen und dabei auch zwei Rundbogenfenster sowie das Masswerkfenster der Südwand erhalten.

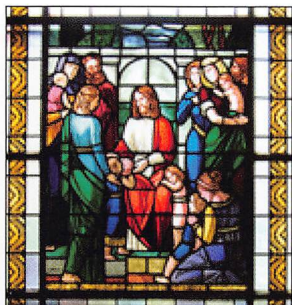
Beim Neubau erfolgte eine erste Restaurierung, 1943 wurden die Fresken nach der zweiten Restaurierung unter Bundesschutz gestellt.

Die Farbfenster

Die Farbfenster im Schiff und im Chor wurden vom Berner Maler Ernst Linck entworfen, die Ausführung in Glas erfolgte in den Glasmaler-Werkstätten Kirsch u. Fleckner in Frybourg.
Zwei Südfenster:

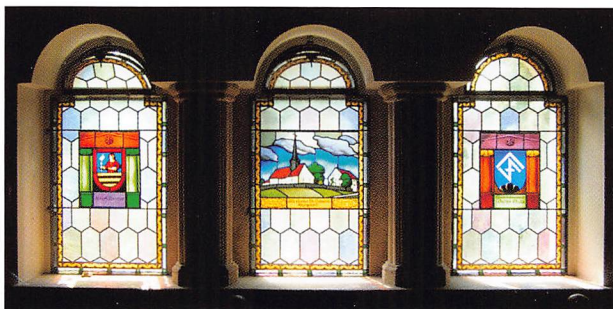


Markus 2,5: Mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben.



Markus 10,14: Lasset die Kindlein zu mir kommen.

Der Frauenfelder Otto Albrecht hat die heraldisch streng gezeichneten Familienfenster unter der Empore gestaltet, ausgeführt wurden sie vom ebenfalls ansässigen Glasmaler O. Lieberherr. Praktisch alle Fenster wurden von Bürgern der alten Kurzdorfer Geschlechter und von langjährigen Ansassen im Kurzdorfer Kirchspiel gestiftet.



Wappenfenster: Brenner und Stutz, dazwischen die alte Kirche mit dem Pfarrhaus

Broschüre der Evangelischen Kirchgemeinde aus Anlass der Renovation September 2006

Texte, Bilder und Gestaltung: Walter Vogel, Druckvorbereitung: Richard Wagner